

**Prof. Dr. Heiner Monheim**

**Vortrag im Rahmen des Symposiums „Karl Ganser“**

**21.04.2023, Baukunstarchiv NRW Dortmund**

# **Karl Ganser – Kämpfer für eine nachhaltige Stadt- und Regionalplanung**

## **Ganser als Hochschulgeograph**

Begonnen hat Karl Ganser seine Fachkarriere mit einem naturwissenschaftlichen Studium der Biologie, Chemie und Geographie in München Ende der 1950er Jahre. Unter den drei geographischen Instituten in München faszinierte ihm am meisten das TH Institut von Prof. Wolfgang Hartke, dem Begründer der modernen Sozialgeographie. An dem Institut gab es eine besondere Offenheit für Interdisziplinarität, deswegen waren dort auch Soziologen, Volkswirte und Informatiker als Assistenten beschäftigt.

Ganser unterstützte die lokale und bundesweite Fachschaftsvernetzung der Studierenden, in der ich mich als junge Studierender stark engagiert hatte.

Ganser drängte auf einen starken Praxisbezug des Instituts und machte deswegen Auftragsarbeiten für Landes und Kommunalbehörden. Und er arbeitete für das in den Jahren vor der Olympiade neu gegründete Referat für Stadtentwicklung.

Bei zwei aufeinanderfolgenden Geographentagen (Bad Godesberg 1967 und Kiel 1969) präsentierte Ganser viel beachtete, eloquent vorgetragene Beiträge über methodisch und thematisch neue Ansätze der Stadt- und Regionalforschung. Ganser engagierte sich im Deutschen Verband für Angewandte Geographie als Öffentlichkeitsreferent. Er positionierte das bis dahin in der breiten Öffentlichkeit immer noch als „Erdkunde“ wahrgenommene Schulfach als Grundlagendisziplin für Stadt- und Regionalplanung, Entwicklungspolitik und regional bedeutsame Fachplanungen.

## **Ganser als Münchner Stadtentwickler**

Dorthin wechselte Ganser nach ersten Aufträgen hauptamtlich in ein Team junger Planer um den damaligen Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel. Im Stadtentwicklungsreferat beschäftigten Karl Ganser vier Themenkomplexe, die später Generationen von Planern weiter vertieft haben.

Erstens: Behutsame Stadterneuerung versus Kahlschlagsanierung. Auslöser war oft die sogenannte Funktionsschwächenanierung, bei der meist massive Straßenbauinvestitionen die Planung für neue City-Ringe, Stadtautobahnen und allenthalben Parkhausbauten und Großparkplätze dominierten.

Zweitens: Polyzentrische versus monozentrische Stadtentwicklung. Ganser präferierte polyzentrische Entwicklungsstrategien wegen ihrer sozialen, ökonomischen und verkehrlichen Vorteile. Allerdings hat die erfolgreiche Olympiabewerbung der Stadt München mit der nachfolgenden Boombdynamik und den Investitionen in ein monozentrisches U- und – S-Bahn-

Netz dann doch mehr monozentrische Entwicklungen in München provoziert. Auch heute erfolgt der S-Bahnausbau monozentrisch mit der zweiten Stammstrecke im Tieftunnel unter dem ersten S-Bahntunnel.

Drittens: Harte versus weiche Standortfaktoren, Qualität versus Quantität. Ganser etablierte an der TH ein Forschungscluster zur Rolle kommunaler Imagestrategien und zu Standortfaktoren für die boomenden Dienstleistungs-, Forschungs- und Entwicklungsbranchen.

Viertens: Ungezügelter Suburbanisierung. Im Projektcluster „Stadt am Stadtrand“ problematisierte Ganser die fortschreitende Zersiedlung und autogerechte Herrichtung von Suburbia. Er propagierte dagegen die kleinteilige Arrondierung suburbaner Dörfer und Klein- und Mittelstädte. Aber sein Konzept einer Regionalstadt ließ in Bayern und im restlichen Deutschland gegen die vielen Kirchturmegoisten schwer durchsetzen.

### **Ganser als BfLR Chef und „Raumordner“**

Die nächste Etappe führte ihn nach Bonn in die Bundesraumordnung. Mit einer Reihe leitender Münchener Mitarbeiter des vormaligen OB Hans-Jochen Vogel wechselte Ganser 1971 in die damalige Bundeshauptstadt Bonn. Dort wurde unter seiner Leitung aus den bisherigen Instituten für Landeskunde (IfL) und Raumordnung (IfR) eine neue Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung BfLR (heute BBSR) geformt. Sie sollte konzeptionelle Impulse für die diversen Fachpolitiken des Bundes geben, im Rahmen eines Forschungsprogramms zur Raum- und Siedlungsentwicklung. Webfehler dieser Neugründung war allerdings, dass der Bereich Städtebau und Stadtplanung dort nicht explizit verankert wurde.

Ganser editierte neue Publikationsreihen (IzR Information zur Raumentwicklung, FzR Forschungen zur Raumentwicklung, RuR Raumforschung und Raumordnung und der AzR Atlas zur Raumentwicklung). Mit einem spezifischen Design-Konzept wurden diese Publikationen zu einer echten „Marke“. Hinzu kamen dann die meist in Zweijahresabständen herausgebrachten Raumordnungs- und Städtebauberichte an das Parlament, deren Analysen und Folgerungen maßgeblich von den Fachreferaten der BfLR vorbereitet wurden.

Ganser drängte es von der Theorie zur Praxis. Deshalb konzipierte er mit dem Ministerium erste Anfänge für das spätere EwWoSt-Programm (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau). Zwei Modellvorhaben der 1970er Jahre wirken bis heute nach: Das Modellvorhaben örtliche und regionale Energieversorgungskonzepte wurde Grundlage für viele Maßnahmen zum Energiesparen im Wohnungs- und Städtebau sowie zur Förderung regenerativer Energien. Und das Modellvorhaben flächenhafte Verkehrsberuhigung wurde zur konzeptionellen Blaupause für die kommunale Verkehrswende.

### **Ganser als „Ministerialer“ im MLS/MSWV NRW. Kritiker der Kahlschlagsanierungen und Stadterneuerer zum Wohle der Klein- und Mittelstädte und der Arbeitersiedlungen**

1980 kam es zu einer epochemachenden Verbindung zwischen Ganser und dem damaligen Minister für Landes- und Stadtentwicklung, Christoph Zöpel. Zöpel konnte Ganser als AL Stadtentwicklung gewinnen, mit ungewöhnlich viel Kompetenzen und beachtlichen Budgets, aus denen viele innovative Projekte finanziert werden konnten. Karl Ganser und Christoph Zöpel vollzogen als erstes eine Vollbremsung der bisherigen Sanierungspolitik und legten diverse Programme für die behutsame

Stadterneuerung auf, zunächst gegen den heftigen Widerstand der etablierten Immobilienwirtschaft, der Baukonzerne und der „Verlagerungsgewinner“.

Zum Wohle der vielen Klein- und Mittelstädte wurden die beiden Arbeitsgemeinschaften Historische Stadtkerne und Historische Ortskerne gegründet. Dass Ganser sich so stark für die besonderen städtebaulichen Qualitäten der vielen historisch gewachsenen Klein- und Mittelstädte mit ihren oft vom Krieg verschonten Altstädten engagierte, mag zunächst wegen seiner vorherigen metropolitanen Prägung aus München verwundern. Sein Engagement für die Klein- und Mittelstädte geschah oft unter despektierlicher Kommentierung der Großstädte, die sich mit ihren Problemen vernachlässigt fühlten. Aber Großstadtverwaltungen waren oft schwerfälliger, unflexibler und zerstrittener als die Klein- und Mittelstädte mit ihren pfiffigen Konzepten.

Zur Domestizierung hochbelasteter und geschwindigkeitsgeplagter Hauptverkehrsstraßen entwickelte Ganser auf der Basis der Zuständigkeit für das GVFG-Programm zwei weit vorausschauende Modellprogramme zur Geschwindigkeitsdämpfung auf Ortsdurchfahrten und zur städtebaulichen Integration von Hauptverkehrsstraßen.

Als Kontrast zum monotonen Massenwohnungsbau in suburbanen Großwohnsiedlungen wurde nach Gansers und Zöpels Interventionen mehr kleinteiliger, qualitativvoller Wohnungsbau im Bestand mit entsprechenden Partizipationspotenzialen auf der Basis erfolgreicher Wettbewerbe betrieben. Auch der Wohnungsbau an der Schiene erhielt neue Priorität.

Die durch Immobilienspekulation hochgradig gefährdeten Arbeitersiedlungen, insbesondere des Ruhrgebiets wurden als wichtiges industriekulturelles Erbe trickreich erhalten. Statt sturer Anwendung bautechnischer Richtlinien (Brandschutz, Barrierefreiheit), die fast immer zum Abriss geführt hätten, wurden hier großzügige Ausnahmen gemacht.

Überhaupt ermutigte Ganser mit seinem Ministerium die Suche nach kreativen Einzelfallentscheidungen und die Wahrnehmung eigener Ermessensspielräume,

### **Ganser als Initiator und Chef der IBA Emscher Park**

Die nächste Etappe der IBA Emscher Park steht bei diesem Symposium ganz im Fokus und wird in den folgenden Beiträgen intensiv vertieft. Darum fasse ich mich zu dieser Etappe kurz. Wichtig sind im Nachhinein die große thematische Breite der IBA und die durchweg partizipative Qualifizierung der Projekte. Ganser bestellte ein Direktorium aus namhaften Planern und Forschern. Gemeinsam konnten sie mit vielen Projekten der großen Region beachtliche Innovations- und Kreativitätsimpulse geben. Quer zum normalen, trägen Verwaltungshandeln wurden in der IBA immer wieder ungewöhnliche Umsetzungspfade beschritten.

In dem mir besonders nahe liegenden Verkehrsbereich hatte die IBA nur ein einziges, aber räumlich sehr großes Projekt, die Modernisierung der Bahnhöfe und Bahnhofsumfelder der Köln-Mindener Eisenbahn. Das prominenteste Bahnhofprojekt war der Oberhausener Hauptbahnhof, der denkmalgerecht und barrierefrei saniert wurde.

Typisch für Ganser war, dass er bei einigen Projekten gezielt Frauen als Betroffene und als "Macherinnen" förderte, insbesondere bei den Wohnungsbauprojekten und Projekten zur Architektur innovativer Bildungs- und Sozialeinrichtungen wie z.B. in Gelsenkirchen Bismarck.

## **Gansers als Grenzgänger und Zweifler wegen späterer Ex- und Hopp-Fehlentwicklungen nach der Wende**

Ganser hat sehr darunter gelitten, dass nach der Wiedervereinigung die Kahlschlagstrategien der Treuhand mit ihren Wildwest-Methoden sehr viel Kahlschlag praktiziert haben, den er zusammen mit Zöpel in NRW gerade erfolgreich beendet hatte. Aber gegen die Ex- und Hopp-Mentalität der entfesselten Treuhand-Manager war zunächst wenig auszurichten. Trotzdem hat er oft auch nach der IBA-Zeit versucht, sich in den „neuen Bundesländern“ in die Rettung alter industriekultureller Bauten und städtebaulicher Strukturen einzumischen. Ach davon handeln diverse Beiträge in dem neuen Buch.

Gansers Wirken blieb nicht auf NRW und das Ruhrgebiet beschränkt und schon gar nicht auf seine ehemalige Hausdisziplin. Er hat den Angewandten Planungswissenschaften (vor allem Architektur, Raumplanung, Verkehrsplanung, Landschaftsplanung, Grünplanung, Wasserwirtschaft, Stadtsoziologie, Geographie, Denkmalpflege) durch seine vielen Vorträge, Podiumsteilnahmen und Publikationen in ihren Fachzeitschriften viele Impulse gegeben.

Mit seiner starken Phantasie und Kreativität entwickelte er sinnstiftende Umnutzungen für die Relikte der Industrialisierung, für deren ästhetischen Wert er hoch sensibel war.

### **Hoffnung auf große Langzeitwirkung Gansers**

Ich hoffe, dass wir mit diesem Symposium und dem neuen Buch vielfältige konzeptionelle Wirkungsmacht Gansers angemessen würdigen können. In seiner letzten Lebensphase hat er sich dann wieder stark in seinem bayrischen Umfeld engagiert. Und wurde leider oft auch bitter, wie stur, bürokratisch und unsensibel für die vielen qualitativen Herausforderungen das amtliche und investive Handeln weithin praktiziert wurde. Vielleicht können dieses Symposium und das Buch dann doch dazu beitragen, das mehr von Ganser gelernt werden kann.

---

Heiner Monheim (Jg. 1946) hat von 1967 bis 1971 in München u.a. bei Karl Ganser Geographie mit den Nebenfächern Geschichte, Soziologie und Stadt- und Regionalplanung studiert und für ihn als Werkstudent im Stadtentwicklungsreferat der Stadt München gearbeitet. Von 1972 bis 1980 war Ganser Monheims Chef in der BfLR, wo Monheim das Referat für Infrastruktur leitete. 1985-1995 arbeitete Monheim im MSWV, bis 1989 auch dort wieder unter Gansers Leitung. Von 1989 bis 1995 hat Monheim im IBA-Projekt „Bahnhöfe der Köln-Mindener Eisenbahn“ mitgearbeitet, auch hier wieder unter Gansers Leitung. 1995-2011 war Monheim Professor für Raumentwicklung an der Universität Trier. Dort gründete er zusammen mit Christian Muschwitz *raumkom* (Institut für Raumentwicklung und Kommunikation)